Das künstlerische Werk

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das künstlerische Werk

Lebendige Geschichte. Worte Johannes von Müllers von Schaffhausen. Erschienen 1939 im Verlag Georg Bondi, Berlin. Ein schmaler Band, aber eine Fülle von Gedanken, von Formulierungen, die heute wie eine Prophezeihung klingen, von Worten, die uns die Gefühlsinnigkeit dieses großen Schweizers offenbaren. Dieser Geschichtsschreiber und Zeitgenosse Goethes (1752—1809) wird in diesen kurzen Abschnitten und Aphorismen ungemein lebendig vor unsern Augen. Es ist ein kleines Buch, das sich vorzüglich zu Geschenkzwecken eignet, und zwar für jedermann. Mit derartigen kleinen Werken läßt sich „unverdächtig" ausgezeichnete Aufklärungsarbeit leisten. Wir wissen heute aus den Briefen des großen Toten, daß er ein Schicksalsgenosse war und können mit derartigen Hinweisen, die in der großen Masse unseres Volkes immer noch verbreitete Anschauung von der geistigen Minderwertigkeit des Homoeroten widerlegen. — Erhältlich in jeder Buchhandlung, Preis Fr. 3.—.

Kirche und Sexualität. Von Dr. phil. lic. theol. Hans Hartmann. Erschienen 1929, Greifenverlag Rudolfstadt, Thüringen. Preis Fr. 15.—. — Ein aufwühlendes, ein ausgezeichnetes und auch in unseren Kreisen noch viel zu wenig bekanntes Buch! Dabei hören wir gerade von Artkollegen in Gesprächen und Briefen von vielen ungelösten Konflikten durch die offizielle Stellung der Kirche zu unserem Lebensgefühl. — „In der Sexual-Literatur der Gegenwart fehlte bisher noch eine gründliche Auseinandersetzung mit den kirchlichen Standpunkten, in der sowohl die sachlichen wie die philosophischen Gesichtspunkte zu ihrem Recht kommen. Es besteht heute eine Kluft zwischen kirchlichem Bewußtsein und der Welt der Wirklichkeit. Sie decken sich nicht. Ihre Gesetze sind verschieden. Die Tatsachen und Ergebnisse, die durch die Arbeit der Sexualforschung ermittelt werden, werden im wesentlichen vom kirchlichen Bewußtsein ignoriert. — Hier ist das Werk, das diese Lücke schließen möchte. Im Lichte der Sexualforschung werden alle kirchlichen Theorien und Praktiken auf dem sexuellen Gebiet untersucht, ebenso das auf kirchlichem Denken beruhende Sexualrecht. Vorsichtig, aber ohne die unnatürliche Scheu des kirchlichen Bewußtseins werden neue Wege gebahnt. Die beiden großen Kirchen werden sich mit dem Werke des aus der Kirche ausgeschiedenen Pfarrers und bekannten Kulturpolitikers auseinandersetzen müssen . . ." — Wir haben diesem sachlichen und dem Inhalt des Buches durchaus entsprechenden Hinweis des Verlages nur noch hinzuzufügen, daß wir in zwei entscheidenden Punkten anderer Meinung sind als der Autor. Wir gehorchen n i c h t einer „gewiß grausamen und verworrenen Natur" und flüchten nicht um des schöpferischen Auftrages des Mannes willen in die Umkehr. Wir „flüchten" nicht vor dem anderen Geschlecht — dann müßte es ja auf uns irgend eine Wirkung ausüben. Wir empfinden unser Schicksal nicht als grausam und verworren — unser gleichgeschlechtlicher Eros ist da als eine andere Farbe, als ein anderer Akkord, kein „Problem"; zu dem es immer gestempelt werden will — wenn man uns das Recht des freien Menschen gewährt. — Rudolf Rheiner.